

Größe des Guts an sich, sondern die der urbar gemachten Fläche, sowie seine Lage u. Bodenbeschaffenheit gaben hier den Ausschlag. So galt das frühere Rudloff'sche Gut (das erste Gut links der Spree an der Grenze v. Ebersb.) mit seinen etwa 60 Schfl. Landes als eine ganze Hufe, während z. B. das heutige Häntschel'sche Gut trotz seiner etwa 100 Schfl. nur als halbe Hufe verrechtet ward. Im J. 1561 waren 10 von den Bauern unsers Orts „Halbhufner“, während die übrigen 5 als „Ganzhufner“ galten (es waren das die Besitzer der drei ersten Güter links der Spree u. der beiden Hempelgüter). Die Gesamtfläche des „Guts [Ober]riedersdorf“ kam 1597 mit 10 Hufen zum Verkauf, während die von Ebersbach zu 36 Hufen gerechnet ward.<sup>9)</sup>

Eine Verkleinerung der Güter wurde durch Teilung ders. herbeigeführt. So mögen die 4 Güter des sog. Mitteldorfs ursprüngl. nur 2 Güter gewesen sein, ebenso das heutige Mühlen- u. sog. Buzelgut (Pfarrgut) zusammen nur eins. Vgl. die Flurskizze im Anhang. Doch ist diese Teilung schon vor 1561 geschehn. Erst nachher ist sie eingetreten bei den zwei Hempelgütern, von denen jedes in zwei Güter zerlegt wurde, ferner bei Salomons u. bei Zicharns Gut. Ein Gut aber, das schon vorhin genannte Rudloff'sche, ist bald nach 1561 in lauter „Gärten“ zerlegt worden: drei davon bilden den sog. vorderen Hempel.<sup>8)</sup>

Durch „Aussetzung“ von Gärten aus den Gütern kam's zu einer weiteren Verkleinerung derselben. Vor 1561 gab's in unserm Orte nur 2 Besitzer von Gartennahrungen, „Gärtner“ genannt. Der eine Garten war aus Plusch's, der andre aus dem angrenzenden Järschel'schen Gute ausgelegt. Jener wurde zu 3, dieser aber [als Kleingarten] nur zu 2 Ruthen verrechtet.<sup>10)</sup>

Auch einzelne Ruthen wurden als „Baustellruthen“ und einzelne mehr oder minder große Stücke von Grund u. Boden als „Baustellen“ aus den Gütern ausgeschieden, wodurch die Güter immer kleiner, dagegen die Häuser- u. Bewohnerzahl unsers Orts immer größer ward. Und nicht bloß „in den Gütern“ wurden Häuser „erbauet“, sondern auch „auf der Auen“ und „auf dem Fiebig“. Während aber die Baustellen in den Gütern zumeist nur die Angehörigen der Bauern erhielten, ward Aue u. Fiebig auch der Bebau-

ungsplatz für andre, insbes. auch für Familien aus andern Orten. Bis zum Ende des 30 j. Kriegs 1648 hat's außer den 14 Bauerhäusern nur ganz wenig andre Häuser in D. gegeben. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. hat unser Ort angefangen, sich zu vergrößern. Im J. 1701 zählte man in D. [mit Hempel, doch ohne Mitteldorf] schon 39 Au-Häusler u. 7 Gut-Häusler neben dem Müller, dem Schmied, 13 Bauern [darunter 2 Ganzhufner: Erbrichter u. Thummisch], 6 Gärtnern mit 3 Ruthen Landes, 1 Kleingärtner [Matthes 133] und 1 Gärtelbesitzer. Es standen also damals im Ganzen 69 Häuser, die etwa 350 Personen beherbergten. 100 Jahre später gab's 108 „Wirths“ [etwa 550 Seelen], und am 1. Dez. 1900 wurden 207 bewohnte Häuser mit 1351 Pers. gezählt.

Die Beschäftigung der Ortsbewohner war bis vor 250 Jahren fast ausschließl. die Landwirtschaft: man nährte sich vom Ertrag des Bodens, der nicht groß war, aber dem zufriedenen Sinn u. der Bedürfnislosigkeit jener Zeiten genügte. Ein Umschwung im Erwerb bahnte sich an, als vom benachbarten Ebersb. aus die Leinweberei zur Einführung kam und man „Stühle“ zum „Wirken“ in den Häusern aufstellen konnte. So kam's, daß unser Ort nicht reines Bauerndorf blieb, sondern im Laufe des 18. Jahrh. sich immer mehr zu einem Leinweberdorf entwickelte. Und die Entwicklung ist in dieser Richtung fortgegangen, nur daß seit etwa drei Jahrzehnten der „Kraftstuhl“ in den Fabriken den Handstuhl in den Häusern mehr und mehr verdrängt u. einen großen Teil der Bewohner des Orts aus den Häusern in die Fabrikräume zieht: am 1. Dez. 1900 waren es etwa 350 (190 männl. u. 160 weibl.) Personen, die ihren Lebensunterhalt in den Fabriken der Nachbarorte [namentlich in Ebersb. bei Hermann Wünsch's Erben, Artur Gocht, Herm. Belger (jetzt Ernst Frits) und Alwin Freude] suchten. Von den 18 Bauergütern aber vor hundert Jahren haben heute nur noch 10 eine Scheffelzahl von 50 und darüber — die andern sind mehr oder weniger dismembriert worden. Und so wird aus dem ehemaligen Bauern- und Leinweberdorfe immer mehr ein Fabrikarbeiterort werden.

Infolge des wachsenden äußeren Wohlstands, der wesentl. mit durch diese Entwicklung hervor-